6ter Jahrgang. 4tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Ein Volksblatt
zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung
und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof= und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 48. Freitag, den 29. November. 1839.

Der Geheime Calculator.

(Begebenheiten aus dem Jahre 1718.)

(Fortsetzung.)

„Es ist schändlich," eiferte der dänische Hauptmann, „wär' ich König, ich würde die Räuber meinen härtesten Zorn fühlen lassen." — „Wird nicht ausbleiben," meinte ruhig Locatelli. „Der König seyn ein strenger Richter, besonders gegen Räuber. Ja, ja," fuhr er fort, sich ein Glas vollschenkend, das Rauben seyn jetzt Mode geworden, wenn man es auch treibt auf verschiedene Art und dem Dinge giebt einen andern Namen." — „Wie meint ihr das?" fragte der Hauptmann. — „Wie ich das meine?" sprach Locatelli, „ei nun, ich möchte wohl sprechen, allein ihr müßt nicht mit euren Lieblings=Ausdrücken: Schurke! Schuft! und dergleichen mich unterbrechen. Ich bin freilich ein geduldiges Wesen und vertrage viel, aber endlich brechen doch einmal los mein Zorn, und ich müßte mich mit euch erzürnen, Hauptmann, was mir leid thäte." — „Ihr seid ein Narr!" lachte der Hauptmann: „redet." — „Ein Narr?" fragte der Italiäner, „der passirt denn wohl noch; ist doch jeder Mensch eigentlich ein Narr, und leider! auch manchmal der —" Indem der Sprechende sich selbst durch ein Glas Wein unterbrach, fuhr er fort: „Seht, ihr selbst seid beraubt und zwar von eurem Bruder. Laßt mich ausreden. Ihr habt euch lassen bethören und ihm ausgeliefert das kostbare Haus, was doch noch euer war; er hat euch gelullt in den Schlaf der Gutmüthigkeit und euch dann geraubt euer Eigenthum." — „Ist wohl wahr!" brummte der dänische Offizier: „Ihr habt recht! Verdammt sei der Augenblick, in welchem ich mich zum gutmüthigen Schaaf umwandeln ließ; allein noch bin ich ein Mann und kann handeln, und will es auch." — „Das seyn gesprochen," meinte Locatelli, „wie's einem Kriegsmann ziemt. Doch müßt ihr nicht verfahren zu rasch, sondern piano, das seyn besser!"

Das Gespräch wurde abgebrochen, da betrübt und leise der Geheime Calculator in's Gastzimmer trat, sich in eine Ecke setzte und den aufgetragenen Krug mit Bier unangerührt vor sich stehen ließ. Die beiden Andern zischelten sich noch allerlei zu, und wie man aus dem Lächeln, das Locatelli zuweilen über Kubbelpeter hinstreifen ließ, errathen konnte, waren es wohl Spötteleien über den alten Junggesellen. Endlich erhoben sie sich und indem der Hauptmann zuerst das Zimmer verließ, näherte sich leisen Schrittes, so viel es der unbeholfene Fuß erlaubte, der Italiäner dem Geheimen Calculator und raunte ihm zu: „Ihr wißt doch, was passirt ist diese Nacht auf dem Schlosse, nicht wahr?" — Ohne eine Antwort abzuwarten, folgte er eilenden Trittes dem Vorangegangenen. Doch es bedurfte nicht der Entfernung; wenn er auch dageblieben, so würde ihn Kubbelpeter doch mit keiner Antwort belästigt haben, denn noch starrer und steifer hatten ihn die Worte Locatelli's gemacht und mit Mühe stöhnte er endlich die Worte: „Mein Himmel! mein Himmel!" hervor. Schüchtern, wie er gekommen, eilte er durch Nebengassen heim, und ließ sich darauf bei seinem Vorgesetzten als krank melden, und unfähig, das Büreau in den nächsten Tagen besuchen zu können.

4.

Die Begebenheit des Raubes, die so wirksam auf den Geheimen Calculator sich äußerte, eilte in der nächsten Zeit rasch an's Licht. Der Hofschlosser Stief, der noch immer im Kerker saß, hatte seiner Frau entdeckt, daß der Schloßkastellan Runk um Alles wisse und der Einzige sei, der ihn retten könne. Ungestüm begehrte dies die Frau von dem Kastellan, doch, indem dieser den Genossen befreien wollte, bereitete er sich selbst sein Verderben. Ein junger Mensch, dem Runk einen Dienst als Schloßknecht verschafft hatte, sollte, von ihm beauftragt und zum Schweigen ermahnt, am Schlosse und an mehreren Plätzen Zettel befestigen, in welchen die angeblichen Diebe bekannten, daß sie allein an dem Raube Schuld wären, der Stief aber völlig unschuldig sei, und sie wirklich beim Aussteigen aus dem Fenster des Münzkabinets die Medaillen verloren hätten. Wider Erwarten des Kastellans zeigte aber der Schloßknecht das ihm aufgetragene Geschäft an und Runk wurde ebenfalls eingezogen. Der König, höchst erzürnt, daß, wie er selbst sagte, er nicht mehr in seiner eigenen Wohnung sicher wäre, befahl, die Inquisiten mit der größten Strenge zu behandeln und Beide bekannten das Verbrechen. Dies Alles hatte sich ungefähr in der Zeit von vier Wochen zugetragen, während dem unser Kubbelpeter das Zimmer hütete und von seiner treuen Barbara gehegt und gepflegt wurde. — „Du getreue Magd," sprach er mit gebrochener Stimme zu ihr, „du getreue Magd, die du sorgfältig deinen kranken Herrn pflegst; wie kann ich dir vergelten, daß du gegen deine Natur handelst, dich nicht bei Klatschschwestern umhertreibst und so sanft und milde mit mir umgehst, wie ich es dir nie zugetraut?" — Barbara aber berührte mit ihrem Munde seine Hand und versicherte, daß sie keines schnöden Lohnes begehre, daß sie gern den Herrn Geheimen Calculator bis an sein seliges Ende auf Händen tragen möchte, was jedoch wohl nicht der Fall seyn würde, da die Nachbarn so Allerlei von einer Heirath des geehrten Herrn mit der Hofrathstochter munkelten. — „Um Gotteswillen, Barbara! rede Sie nicht davon. Hätte ich, falls diese Heirath vor sich gehen sollte, doch unmaßgeblich in die Truhen der Schatzkammer gegriffen — denn anders giebt mir der Hofrath seine Tochter ja nicht, als wenn ich beladen mit Geld und Gut vor ihn hintrete, wie mich der Italiäner

versicherte. Nein, nein, lieber nicht heirathen und kein Schatzkammerdieb seyn, wenn der böse Locatelli, der doch nun schon Niemand anders als der Satan ist, mich auch dazu verführen will." — So jammerte er; Barbara aber tröstete ihn und meinte, der Herr Geheime Calculator sollte sich doch endlich die Geschichte aus dem Sinne schlagen, da sie ihn so stark zu afficiren scheine, daß er sogar allnächtlich im Schlafe von dem Schloßdiebstahl phantasire. Was übrigens den hinkenden italiänischen Herrn betreffe, der sich mehrmals nach des Herrn Geheimen Calculators Befinden erkundigt, so habe sie ihn nicht vorgelassen, da, nach den Reden ihres geehrten Herrn zu urtheilen, der Besuch des Rothmantels ihm wohl nicht angenehm gewesen wäre. — „Recht so, liebe Ancilla," sprach dankend Kubbelpeter, indem er Barbara die Hand drückte. Die aber fuhr fort zu erzählen, daß Stief und Runk die Diebe wären und morgen Vormittag auf dem neuen Markt hingerichtet werden sollten. — „Nun so danke ich dir, mein Himmel!" sprach der Geheime Calculator plötzlich erstarkt und erheitert, „daß du mich nicht wirklich fallen ließest in die Schlingen des Satans oder Geigenspielers, was eigentlich doch ganz gleich ist, sondern mir nur im Traume die Schrecknisse des Verbrechens zeigtest, das ich, wenn auch nicht begangen, doch aufrichtig bereue, es nur geträumt zu haben. Sie aber, Barbara, ist mir ein tröstender und helfender Engel geworden; ich will's belohnen." — Da klopfte es an die Thür und herein trat ein Diener und brachte dem Erheiterten ein zierliches Brieflein, in welchem der Hofrath die Verlobung seiner Tochter mit dem Major v. Neuendorff meldete, und ihn einlud, das Verlobungsfest übermorgen in des Bräutigams neuem Hause unter den Linden mit zu feiern, falls er bis dahin genesen seyn sollte. Kubbelpeter versank in ein tiefes Nachdenken, erhob dann seinen Blick auf Barbara, die mit lächelndem Antlitz ihm gegenüber stand, und ließ dem Gastbitter mit geziemendem Respect vermelden, daß er sich einstellen würde. Darauf trat er zu Barbara, küßte sie auf die Stirn, und da es Abend wurde, legte er sich zur Ruh'. Barbara sah sich nun endlich ganz nahe an dem ersehnten Hafen und träumte absonderlich bräutliche Begebenheiten. — So erwachten denn Beide gestärkt und munter, und als sie ihm das Frühstück brachte, fand sie ihn bereits angekleidet. Nach genossenem Warmbier aber sprach er: „Ich gehe jetzt nach dem neuen Markt, um die Execution anzusehen, nach vier Wochen aber werde ich dich, wenn du, werther Schatz, nichts dagegen hast, ehelichen." — So nahm er, ohne Antwort abzuwarten, Hut und Rohr, und ließ die Überraschte mit ihrer Seligkeit allein. Kubbelpeter stand im Gedränge des Volks und wünschte den armen Sündern jenseits Gnade und Vergebung, und als der Letzte den diesseitigen Gnadenstoß erhielt, fühlte er seine Hand ergriffen und sah Locatelli neben sich, der ihn begrüßte. „Die sind Beide für diese Welt fertig!" krächzte er dem Geheimen Calculator zu, der sich losmachen wollte. „Nehmt euch ein Exempel daran —!" — Kubbelpeter aber entriß sich ihm und rief: „Hebe dich weg, Satanas!" — und als nun die Umstehenden, aufmerksam geworden, sich den Beiden näher drängten, entschlüpfte Locatelli in die Volksmenge, indem er, mit mitleidigem Achselzucken auf Kubbelpeter hinweisend, sprach: „Der Mann seyn verrückt!" — Kubbelpeter hörte nicht das Bedauern der Leute, sondern folgte mit starrem Auge dem Italiäner. Mit ausgestrecktem Finger ihm nachzeigend, rief er: „Es ist zweifelsohne der Satan, geehrte Mitbürger! sintemalen er durch Zauberei bei jedem Schritte größer wird, und jetzt — seht, seht! — jetzt hat er bereits die Länge eines Kirchthurms erreicht!" — Wo? fragte man ihn erstaunt, und als alle Blicke seinem Fingerzeige folgten, sprach ein dicker Schlächtermeister: „Der Herr faselt! das, was da vor uns steht, ist kein Satan, sondern der Marienthurm," und den Geheimen Calculator verhöhnend, zerstreute sich die Menge, und auch Kubbelpeter ging nach Hause, wo ihm Barbara züchtiglich entgegentrat und an seine Brust sank. Auf ihr Verlangen schrieb er noch an demselben Abend Verlobungskarten, um dem Herrn Hofrath nicht nachzustehen, und wollte dann dieselben am folgenden Tage in der Gesellschaft austheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Stündchen in einem Lotterie-Comptoir.

(Humoristische Skizze.)

Nein, diesmal ist es mein völliger Ernst! Du irrst gewaltig, lieber Leser! wenn Du glaubst, daß ich es so wie gewöhnlich machen werde. Ich gebe Dir nochmals die heiligste Versicherung, daß es diesmal völliger Ernst, unumstößliche Wahrheit ist; und, fragst Du ungeduldig, vielleicht schon halb böse: womit es mir Ernst sei? Je nun, mit nichts Geringerem, als mit dem Heirathen.

Ich kenne ein Mädchen, das alle diejenigen Eigenschaften besitzt, die mich glücklich machen können; sie ist schön, geistreich, vermögend; kurz und gut, ich will das Mädchen glücklich machen, d. h. ich will sie heirathen. — Sehr oft habe ich mich in meinem Leben schon verliebt; Viele sagen sogar: zu oft; doch niemals habe ich empfunden, was ich jetzt empfinde. Ich will Dich, geneigter Leser, zu keinem ungeneigten machen, und das könnte leicht kommen, wenn ich Dir jetzt beschreiben wollte, was ich empfinde. Du wirst dies gewiß, entweder aus eigener Erfahrung, oder vom Hörensagen, genau wissen. Ich will Dir daher nur erzählen, wie es mir mit meiner Liebe ergangen. Beim Sylvesterballe lernte ich meine Holde kennen, und am Neujahr, also gerade, als die Glocke Zwölf schlug, machte ich ihr eine Liebeserklärung und einen ernsten, förmlichen Antrag. Sie erröthete, aber es war wahrlich kein so gewöhnliches Erröthen ex officio, es war der wirkliche Zinnober der reinsten Unschuld, der ihr die Wangen färbte. Sie schlug die Augen nieder und lispelte leise: Sprechen Sie mit meinem Vater.

Am ersten Januar, also Tags darauf, machte ich ihrem Vater, dem Kommerzienrath P., einen Besuch, und nahm den ganzen Vorrath meiner Rhetorik zusammen, um ihm meine Liebe zu seiner Tochter recht deutlich zu schildern. Diese Schilderungen schienen ihn sehr zu langweilen. Vielleicht waren sie ihm schon oft vordeclamirt worden. Er unterbrach mich mit einer Frage. Lieber Leser, es überläuft mich eiskalt, wenn ich an diese Frage denke. Er fragte mich nämlich, wenn auch mit andern Worten, doch dem Inhalt nach, ziemlich deutlich: Haben Sie Geld?

Ich antwortete der Wahrheit gemäß: Das nicht, aber ein Herz voll Liebe.

Lieber junger Mann — sagte Herr P. nun achselzuckend — ein Herz voll Liebe ist eine schöne Sache, aber man kann davon nicht leben. Stünde es auf dem Courszettel, Sie würden es nie unter der Rubrik „Geld," sondern immer „ausgeboten" finden. Haben Sie ein Amt, das Sie und meine Tochter nährt? fragte er weiter.

Noch nicht — antwortete ich — aber ich habe die schönsten Aussichten dazu.

Das ist freilich etwas, aber nicht viel — sagte Herr P., nahm eine noch ernsthaftere Miene an, als zuvor, und ließ mich folgende Donnerworte hören: Meine Tochter ist noch sehr jung, Sie sind es auch; warten Sie die Sache daher ruhig ab, und sollten Sie später in die Verhältnisse kommen, eine Frau anständig ernähren zu können, dann kommen Sie wieder; gegen Ihre Persönlichkeit habe ich nichts. Adieu! —

Herr Kommerzienrath P. drehte mir jetzt den Rücken und ging, nachdem er mir noch vorher auf eine fein-malitiöse Weise sein Haus verboten hatte.

Ich stand da, und gewahrte zu meinem Schrecken gegenüber in dem Trimeau, daß ich mit einer erbärmlichen Miene dastand; ich glaube, eine solche mag Bileams Esel gemacht haben, ehe er zu sprechen begann; ich aber konnte nicht einmal ein Wort hervorbringen.

Herr P. war in ein Nebenzimmer verschwunden, und ich hielt es für's Klügste — zu gehen. Der Verzweiflung nahe, durchlief ich zwecklos mehrere Straßen, und wäre, wer weiß wohin, gelaufen, hätte nicht eine Volksmenge, die sich vor dem Laden eines Buchhändlers gesammelt hatte, meine ganze Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Ich trat auch hinzu, und sah, daß man sich um das Habhaftwerden eines neuen Buches vollkommen riß. Das Buch führte

den Titel: „Die Kunst zu berechnen, welche Nummer das große Loos gewinnen werde.“ Was konnte mir in meiner Lage wohl erwünschter kommen? Nur mit großer Mühe gelang es mir, ein Exemplar, und zwar das letzte, zu erringen, so schnell wurde das Buch vergriffen.

Ich drückte das Buch freudig an's Herz, küßte es und rief wonnetrunken: „O du Quintessenz aller Bücher! Du vielgeliebtes, goldnes Buch, du bauest mir die Stufen zum Altare! Durch dich nenne ich bald mein heißgeliebtes Mädchen mein!“

Schnurstracks lief ich nach Hause und verschluckte den Inhalt des Buches so begierig, wie der durstige Hirsch das frische Quellwasser. Ich saß und studirte den halben Tag und die ganze Nacht, und brachte endlich mit Hülfe der Algebra und einiger kabalistischer Künste, die mich meine selige Großmutter gelehrt hatte, zur Auffindung der Nummer folgenden Spruch heraus:

Nimm 9 Mal 9, nimm's 81 Mal, nimm's 3 Mal
9 hübsch accurat,
Setz' eiligst nur die Nummer ein, das große Loos,
es liegt Dir schon parat.

Ich konnte den Morgen kaum erwarten, lief in's Lotterie-Comptoir und forderte die Nummer 177177. Der Lotterie-Einnehmer sagte mir lächelnd: „Unsere Lotterie hat blos 112,000 Nummern.“

Jetzt fiel mir erst ein, was mir schon früher hätte einfallen sollen, daß es mit dem Buche ganz curios zugehen müßte, und daß es für's neunzehnte Jahrhundert eben nicht ehrenvoll wäre, daß dies unsinnige Buch so reißende Abnahme findet. Ich wunderte mich, daß der Verfasser desselben ein Geheimniß für eine Kleinigkeit entdeckte, während er doch durch das Entnehmen der Nummer, die das große Loos gewinnen müßte, einen entschiedenen Nutzen haben würde. Darauf aber fiel mir ein, daß er wohlweislich berechnet habe (wahrscheinlich kennt der Mann den Zeitgeist), daß es so viel — Neugierige gebe, die sich sein Buch anschaffen würden, daß ihm hierdurch wenigstens ein sicherer Gewinn zu Theil werden müßte.

(Beschluß folgt.)

Anekdoten.

Der Hofrath W. gerieth mit dem Doctor B. in einen Streit. Des Letztern Behauptungen kamen Ersterem so parador vor, daß er erzürnt ausrief: „Sie werden doch noch in's Irrenhaus kommen!“ — „Thut nichts,“ erwiederte der Doctor: „das Vergnügen, Sie dort auch zu finden, wird mich hinlänglich entschädigen.“

Einem Seifensieder wurden acht Pfund Lichte gestohlen. Er tröstete sich mit der Hoffnung: „Sie kommen gewiß an's Licht!“ — „Das Gewisseste ist — sagte ein Zweiter — daß das Licht an sie kommt!“

Chronik.

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Advent-Sonntage predigen zu Oels:

In der Schloß- und Pfarrkirche:

Frühpredigt: Herr Archidiakonus Schunke.
Amtspredigt: Herr Superint. und Hofprediger Seeliger.
Nachm.-Pred. Herr Probst Thielmann.

In der Probstkirche:

Mittags 12 Uhr: Herr Diakonus Rohnstock.

Wochenpredigt:

Donnerstag den 5. December, Vormittag 8½ Uhr, Herr Diakonus Rohnstock.

Inserate.

Kunst-Anzeige.

Auf Verlangen mehrerer Kunstfreunde werde ich kommenden

Sonntag den 1. December 1839,

im Saale zur Hoffnung,

noch eine außerordentliche Kunstvorstellung in 4 Abtheilungen die Ehre haben aufzuführen, und gebe ich die Versicherung, daß jeder geehrte Zuschauer mit der größten Zufriedenheit den Schauplatz verlassen wird.

Einlaß 6 Uhr. Anfang 6½ Uhr. Ende 9 Uhr.

Preise der Plätze:

Erster Platz 5 Sgr. Zweiter Platz 3 Sgr. Gallerie 2 Sgr.

Oels, den 28. November 1839.

Hüttemann.

Mit Bezug auf obige Anzeige zur Nachricht: daß nach der Vorstellung der gewöhnliche Tanz stattfindet.

Chr. verw. Speck.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mich von heute ab mit Waschen und Färben seidener Bänder, Tücher u. s. w. in allen Couleuren, auch mit Waschen wollener Tücher, Shawls u. s. w., so wie allen in dies Fach gehörenden Gegenständen beschäftige, und bitte mit geneigten Aufträgen mich zu beehren.

Oels, den 28. November 1339.

Verehel. H. Lindner,
Seitenbeutel, beim Schuhmachermstr. Hrn. Pohl.

Anzeige.

Künftige Woche werde ich in Oels, bei Herrn Kaufmann John, Aufträge zum Stimmen und Repariren der Flügel und Forto's erwarten.

Breslau, den 26. November 1839.

Ph. Wüstrich.

Wer eine Wohnung von 3 Stuben mit 2 Kabinets oder 4 Stuben und einem Kabinet nebst nöthigem Beigelaß zu vermiethen hat, die zu Ostern k. J. bezogen werden kann, der beliebe es dem Unterzeichneten gefälligst anzuzeigen.

Oels, den 26. November 1839.

Rödiger, Major.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich mit allen Gattungen Handschuhmacher-Arbeit, welche ich, von meiner Krankheit genesen, in großer Auswahl offerire, als: alle Sorten Handschuhe, Hosenträger, Tabacksbeutel, Flintenrieme, Klingelzüge, Strumpfbänder und mehrere andere in dies Fach gehörende Artikel, welche sowohl vorräthig, als auch auf Bestellung schnell und sauber zu haben sind. Indem ich mir es zur Pflicht mache, alle mir gütigst zu Theil werdenden Aufträge prompt und reell auszuführen, verspreche ich gleichzeitig, noch billigere Preise, als Andere, zu stellen.

Albrecht, Handschuhmacher-Meister.
Große Trebnitzer Straße No. 13, bei dem Wurst-Fabrikanten Herrn Reimann.

Bei unserm Abgange von hier nach Groß-Neudorf, bei Brieg, sagen wir allen hohen Gönnern, aufrichtigen Freunden und werthen Bekannten ein herzliches Lebewohl!

Raake, den 24. November 1839.

Der Organist und Lehrer **Simon** nebst **Frau**.

Ein moderner Plauwagen, in 4 Federn hängend, ist zu verkaufen und das Nähere zu erfragen große Trebnitzer Straße No. 14.

Außer den schon bekannten leinen Züchen- und Inlet-Leinwandten, empfehle ich noch dergleichen in ächten Farben und schönen Mustern zu 3 — $3\frac{1}{2}$ und 4 Sgr., so wie eine reichliche Auswahl bunter Kleiderleinewand und Schürzenleinewand zu 2 — 3, $3\frac{1}{2}$, $3\frac{3}{4}$ bis $4\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle.

Carl Gröger.

Zu vermiethen!

In meinem Hause, große Marienstraße, ist eine Wohnung, bestehend in 3 Stuben und einem Alkoven, Keller, Holz- und Bodengelaß, zwei Treppen hoch, zu vermiethen und Ostern k. J. zu beziehen.

Klemd, Schmiedemeister.

Herrenstraße No. 342 ist eine Wohnung zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Meinen vor dem Breslauer Thore hierselbst gelegenen Garten beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen, und sind die näheren Bedingungen bei mir zu erfahren.

Der Kaufmann **A. Roßtäuscher** in Oels.

Den 22. d. M. gegen Abend ist vom Getreidemarkt bis zur Breslauer Straße eine Anthologie verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes gefälligst abzugeben.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich eine bedeutende Auswahl von Sonnenberger und Nürnberger Spielwaaren in allen Größen, so wie sehr viel andere Gegenstände, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen. Ferner eine bedeutende Auswahl von Tisch-, Feder- und Taschenmessern, Neusilbersporen der neuesten Form, Tisch- und Handleuchter, Bügeleisen, Mörser, Tyrolerglocken und die feinsten englischen Brillengläser.

Carl Barth.

Von nachstehendem reichhaltigen Werkchen sind noch Exemplare à 6 Sgr. bei Unterzeichnetem zu haben:

NEUER LIEDERKRANZ.

Enthaltend weit über Einhundert der beliebtesten und bekanntesten, so wie der neueren Gesänge, zum Gebrauche für fröhliche Cirkel und heitere Geselligkeit gesammelt.

Allen geselligen Kreisen mit Recht anzuempfehlen.

A. LUDWIG.

Die modernsten Pariser Wachsstöcke, so wie auch alle andern Gattungen in Wachsstöcken sind zu den billigsten Preisen zu haben in der Galanterie-Waaren-Handlung des

J. Hirschmann, am Markte No. 323.

Auctions-Anzeige.

Den 2. December c., Vormittags von 9 Uhr an werden verschiedene Effecten, als: Kleidungsstücke, Meubles, Betten, Hausgeräth ꝛc. gegen baare Zahlung auf hiesigem Rathhause verkauft.

Oels, den 25. November 1839.

Die Land- und Stadtgerichts-Auctions-Commission.
Piltzecker.

Marktpreise der Stadt Oels
vom 23. November 1839.

Preuß. Maaß und Gewicht.	Weizen. der Schfl. Rtl.	Sgr.	Pf.	Roggen. der Schfl. Rtl.	Sgr.	Pf.	Gerste. der Schfl. Rtl.	Sgr.	Pf.	Erbsen. der Schfl. Rtl.	Sgr.	Pf.	Hafer. der Schfl. Rtl.	Sgr.	Pf.	Kartoffeln. der Schfl. Rtl.	Sgr.	Pf.	Heu. der Cent. Rtl.	Sgr.	Pf.	Stroh. das Schock Rtl.	Sgr.	Pf.
Höchster	1	21	—	1	6	—	1	5	8	—	—	—	—	24	3	—	—	—	—	14	—	4	5	—
Mittler	1	19	3	1	4	9	1	5	7	1	15	—	—	23	4	—	12	6	—	13	9	4	3	9
Niedrigster	1	17	6	1	3	6	1	5	6	—	—	—	—	22	6	—	—	—	—	13	6	4	2	6